

Ukraine

Es geht darum zu klären, welche bemerkenswerten Botschaften die auf das Verhältnis des Westens zu Russland bezogenen Artikel in GS 3-21 jeweils haben. Worüber klärt als erstes der Artikel über die Ukraine auf?

— *Dieser Artikel macht deutlich, dass es zwei verschiedene Sachen sind, wenn der Westen einerseits sein Feindbild gegen Russland pflegt und andererseits seine Feindschaft gegen Russland praktiziert. Auf diesen Unterschied ist Selenskyj gestoßen, wenn er versucht, das Feindbild des Westens als Mittel für seine nationalen Zwecke zu nützen, das Minsker Abkommen bricht und einen militärischen Aufmarsch gegen Russland beginnt. Das Feindbild des Westens gibt ihm einerseits recht: Selenskyjs militärische Zwecke und Aktionen ignoriert der Westen und bewertet die russischen Reaktionen umstandslos als Beleg für den territorialen Hunger des Kreml. Andererseits erteilen die USA und die NATO seiner militärischen Strategie, sie als seine Schutzmächte zu einem Eingreifen zu bringen, eine Absage und fordern Deeskalation auf beiden Seiten. Sie stellen klar, dass sie es sind, die Anlass, Mittel und Ziele ihrer Feindschaft zu Russland definieren.*

Zuerst ist aber zu klären, welche *nationalen Zwecke* Selenskyj mit dieser Militärstrategie verfolgt. Was ist das für ein merkwürdiges Verhältnis, wenn sich ein heruntergekommener Staat wie die Ukraine – ein failed state – dazu entschließt, eine Kriegslage herzustellen, in der er sich mit Russland, immerhin der zweitmächtigsten Militärmacht des Globus, anlegt? Darin, dass er für die nationalen Zwecke das Feindbild des Westens ausnutzen will, kann das nicht aufgehen.

— *Selenskyj unternimmt an der Ostgrenze seines Territoriums einen Vorstoß zur Wiederherstellung seines Landes. Er tritt gegen eine Nuklearmacht an und setzt auf die Unterstützung des Westens. Dieser macht ihm klar, dass er nicht das Subjekt des Vorgehens des Westens ist.*

Man muss sich klar machen, wie Selenskyj mit seiner Militärstrategie tatsächlich kalkuliert. Im Verhältnis zu Russland kann die Ukraine militärisch nichts ausrichten. Aber Selenskyjs Militärstrategie behauptet, dass er so das Gebiet, das jetzt die abtrünnigen Volksrepubliken unter ihrer Kontrolle haben, zurückerobern könnte und damit die Souveränität der Ukraine wiedergewinnen könnte. Wie diese Strategie aussieht, wie diese Regierung militärisch kalkuliert, das ist die eine Frage. Als nächstes kann man fragen, wie der ukrainische Präsident darauf kommt, zu meinen, mit seiner Militärstrategie gegenüber dem haushoch überlegenen Russland zu einem Sieg über die Volksrepubliken zu kommen. *Darüber* gibt die Militärstrategie Auskunft.

Klarmachen muss man sich das deshalb, weil hierzulande wegen des Feindbilds gegenüber Russland überhaupt nicht zur Kenntnis genommen wird, was die Sachlage ist. Da wird unterstellt, dass man Russland alles zutrauen muss: die sind die Aggressoren und die Ukraine ist das unschuldige Opfer. Für einen Aufmarsch gegen Russland soll es also genug Anlass geben. So werden alle Gründe für Russlands Reaktion von vornherein durchgestrichen. Deshalb ist als erstes zu bestimmen und festzuhalten, was überhaupt in der neuen Militärstrategie steht. Das steht im Artikel unter dem Punkt „Eine Strategie besonderer Art“ (S. 89).

— *Ist der erste Satz in dem Punkt als Schuldfrage zu verstehen: in der Art, wer hat angefangen?*

Wenn sich die Menschheit über Kriege Gedanken macht, wird in der Regel die Schuldfrage gewälzt. Als ideeller Schiedsrichter urteilt sie über Recht und Unrecht. Hier im Artikel geht es unter der Überschrift „Die Kunst des Wegignorierens“ (S. 88) darum, wie die hiesige Öffentlichkeit diese Vorkriegslage vom Standpunkt der Russenfeindschaft beurteilt und unter ihr längst fertiges Feindbild subsumiert. Da werden als Kunstgriffe von den Zeitungen alte Haudegen der NATO zitiert, frühere Fachleute fürs Vernichten des Gegners, die Putin einfach alles zutrauen und die Ukraine als Opfer dastehen lassen. Diese Art ignorante Selbstgleichschaltung der Berichterstattung findet hierzulande statt. *Dagegen* geht es im Artikel um die Frage, was der Präsident der Ukraine eigentlich vor hat, und da lautet der nüchterne Befund: Die Staatsführung über diesen Trümmerhaufen von Staat setzt eine kriegerische Eskalation gegen Russland in Gang, weil es die Truppen im Donbass unterstützt. Diese Zwecksetzung auf Seiten der Ukraine muss man festhalten. Hier erfährt man davon ja nichts.

Selenskyj inszeniert also lauter kriegstreiberische Akte, bekundet Gefechtsbereitschaft und gibt dem Land eine neue Militärdoktrin. Wie geht darin die militärische Kalkulation, mit der das Vorhaben, die Volksrepubliken wieder unter die eigene Kontrolle zu bringen, auf? Es ist darin von drei „Wellen“ die Rede. In der ersten Welle soll das ukrainische Militär in das Territorium der Volksrepubliken in einer Art Häuserkampf einfallen. Die anderen beiden Wellen zeugen von dem Bewusstsein, dass das kein Weg zum Sieg ist und man sich deshalb darauf einstellen muss, Reservisten mobilisieren zu müssen usw. und auf das eigene Territorium zurückgeschlagen zu werden. Erst mit internationaler Hilfe soll das dann zu einem Sieg der Ukraine führen. Die Ukraine vermag vielleicht einen militärischen Konflikt anzuzetteln, aber ihn zu gewinnen, ist völlig ausgeschlossen. Mit diesem Szenario die Schutzmächte des Landes zum Eingreifen zu zwingen, das ist der Kern dieser Militärstrategie.

Wenn man sich den Irrsinn dieser Militärstrategie vor Augen führt – die eigenen Leute massenhaft zu verheizen und sich in eine ausweglose Lage zu manövrieren, bis eine allem überlegene Macht kommt, die eingreift und sich dann auch noch auf dem eigenen Territorium einen finalen Schlagabtausch mit dem Feind liefert – stellt sich schon die Frage, wie man auf eine solche *selbsterstörerische* Strategie kommt, also welche Bilanz Selenskyj für sein Land und seine Politik zieht, wenn er das als eine Art *Ausweg* für sein Land sieht.

— *Selenskyjs Bilanz ist, dass es mit der Souveränität der Ukraine im Innern wie nach außen nicht weit her ist. Im Innern sind die Oligarchen zu mächtig und die Führer in den Regionen machen sich selbständig. Wenn es überhaupt einen ökonomischen Erfolg gibt, geht der über Korruption. Nach außen kann die Ukraine den Konflikt an der Ostfront nicht selber militärisch lösen. Er setzt auf das Eingreifen des Westens, um mit dessen militärischer und finanzieller Hilfe wieder die Souveränität der Ukraine herzustellen.*

Diese Bestimmungen des inneren Zustands sind Momente von failed states, das ist richtig. Es ist auch richtig, das als Befreiungsschlag zu bezeichnen, der ihm seine ganzen Probleme vom Hals schaffen soll. Selenskyj ist mit großen Versprechungen

angetreten: Er hat Frieden im Osten des Landes versprochen; dass er das Verhältnis zur russischen Sprache in Ordnung bringt; dass die Ukraine ökonomisch eine blühende Zukunft hat, wenn man den Oligarchen das Handwerk legt usw. Keines seiner Versprechen konnte er in den zwei Jahren seiner Präsidentschaft einhalten. Den Grund dieses Misserfolgs mit fehlender Souveränität zu bestimmen, ist aber zu formell.

— *Selenskyj ist in doppelter Weise nicht Herr seiner Ökonomie. Einerseits ist das, was es noch an Wirtschaft gibt, in den Händen von einigen Oligarchen und von den Geschäftsbeziehungen zu Russland abhängig. Nach außen ist er andererseits vom IWF abhängig, der ihm vorschreibt, dass er gerade diese Wirtschaftsbeziehungen beenden muss, von denen der wenige aus der sozialistischen Erbmasse übriggebliebene Reichtum abhängt.*

Das ergibt die ausweglose Klemme, in der Selenskyj steckt. Die Aufsichtsmächte verlangen etwas, wozu sie immer ganz unschuldig Reformen sagen, was der Sache nach aber sein Staatswesen und die ökonomischen Grundlagen ruiniert. Die ‚Reformen‘ gehen in zwei große Stoßrichtungen, die eine ist das Kappen aller Verbindungen zu Russland. Das hat sich die ukrainische Regierung zwar programmatisch zu eigen gemacht, aber nicht konsequent durchgeführt, weil das Land davon ökonomisch lebt. Dazu gehört die Sache mit der Korruption und den Oligarchen. Die Oligarchen sind der wesentliche Teil der ukrainischen Ökonomie. Wenn man die entmachtet und ihnen das Handwerk legt, was mit dem Kappen der Verbindungen zu Russland zusammenfällt, dann zerstört man für dieses Land unentbehrliche Geschäfte. Das andere ist die Forderung des Westens nach Privatisierung der Staatsbetriebe und Umstellung auf westliche Standards bei Abbau von Subventionen, was zum Ruin der noch vorhandenen Ökonomie führt. Dazu wird Regierung außerdem vom IWF erpresst: Für jede für den Haushalt dringend nötige weitere Tranche gibt es eine neue Forderung, deren Umsetzung Selenskyj lauter Feindschaft im Land einbringt. Alles, was der Westen verlangt, gibt das Land also nicht her, damit kann er sich im Land nicht behaupten. Der Befreiungsschlag bezieht sich nicht nur auf den Kriegszustand im Osten. Er soll schon dazu führen, dass die Ukraine die bedingungslose Unterstützung des Westens auch in allen anderen Hinsichten – umfassende Kredite und Militärhilfe – bekommt. Selenskyj will damit als Präsident erfolgreich sein und der Ukraine eine Zukunft verschaffen.

Das, was wir in der Abteilung Ökonomie besprochen haben, führt auch zur politischen Zersetzung des ukrainischen Staatswesens. Wenn die lokalen und regionalen Machthaber gar nicht als die verlängerten Arme der Staatsgewalt agieren, sondern mit besagten Oligarchen in ihrer Region paktieren, um das Wirtschaftsleben am Laufen zu halten, bedeutet der verlangte ‚Kampf gegen Korruption‘ auch ein Stück politischer Zersetzung. Jedes Stück Antikorruptionskampf fällt so letztlich wieder auf die Zentralregierung zurück, weil es ein Kampf um die Bestimmungsmacht in den Regionen ist, die davon abhängen. Politisch zersetzend wirkt auch das Jonglieren Selenskyjs mit den eh unzureichenden Staatsmitteln, die er in dem Dauerkrieg an der Ostfront verpulvert. Das wird ihm von den strammen nationalistisch-ukrainisch gesonnenen politischen Kräften als mangelnde Durchsetzung des ukrainischen Staatsinteresses, wenn nicht gar als Verrat ausgelegt. So zieht er sich jede Menge politischer Gegnerschaft und Spaltungstendenzen zu und vertieft die immer weiter. Man merkt also, den Grund für den Befreiungsschlag darin zu bestimmen,

dass Selenskyj nicht das Subjekt der politischen Verhältnisse wäre, ist nicht ausreichend. Selenskyj kämpft ums Überleben, indem er jetzt die Kriegsfrage auf die Tagesordnung setzt. Das ist ein Befreiungsschlag, der etwas von einem Verzweigungsakt hat.

Er bietet den USA seine praktizierte Feindschaft gegen Russland als ein nicht bloß national-ukrainisches Anliegen an, sondern als einen Dienst für Europa und für die Nato, als deren fälliger Krieg. Er setzt auf die nötige Unterstützung dieser Mächte, wenn er diesen Krieg anzettelt.

— *Selenskyj macht blutig Ernst damit, dass NATO und EU ihn als Frontstaat gegen Russland aufgestellt haben. Um sich aus dieser Zwangslage der Nation zu befreien, macht er sich bereit, das Staatsgebiet für die letzte Schlacht mit Russland zur Verfügung zu stellen. Das ist das Selbstzerstörerische dieser Strategie, ausgerechnet als Frontstaat die Nation zu retten.*

Entsprechend macht die ukrainische Diplomatie immer wieder den Vorstoß, auf all die Opfer zu verweisen, die die Ukraine für die NATO und für Europa bringt. Lauter Dienste, die denen doch so wichtig sind, wobei es ungerecht sei, dass sie noch nicht Mitglied in der NATO sein dürfen. Teil ihrer Strategie ist eben auch, sich durch die Mitgliedschaft in der NATO die sichere Rückendeckung zu erwarten.

— *Die USA werfen den Russen vor, das Minsker Abkommen zu brechen, und fordern den russischen Rückzug aus den besetzten Gebieten. Selenskyj sieht sich mit einem Dauerkrieg im Osten konfrontiert, der staatliche Mittel verschleißt, die nicht vorhanden sind. Eine etwas andere Linie fahren Frankreich und Deutschland. Durch das Minsker Abkommen, das unter deren wesentlicher Federführung beschlossen wurde, sieht sich Selenskyj vor der Forderung, die getroffenen Vereinbarungen einzuhalten. Das betrifft den Sonderstatus für die besetzten Gebiete, freie Wahlen, eine Amnestie für die Kämpfer und die Einbeziehung der Gebiete in die Verhandlungen. Die Vereinbarungen hält Selenskyj nicht ein, denn wenn er einen Schritt auf die russische Diplomatie zugeht, handelt er sich Widerstand und Gegnerschaft der aufgeregten Nationalisten in seinem Land ein, die ihm Verrat an der Nation vorwerfen. Sie kämpfen auch an der Waffenstillstandslinie weiter, so dass die verlangten Truppenentflechtungen nicht zustande kommen.*

Der letzte Punkt gehört zur vorhin besprochenen ausweglosen Klemme. Er wird von Deutschland und Frankreich dazu genötigt, endlich die vereinbarten Schritte des Minsker Abkommens in seinem Land zu realisieren. Das, was von ihm verlangt ist, bringt ihm aber sofort die erbitterte Feindschaft nicht nur des nationalistischen Lagers, sondern auch weiter Teile der Bevölkerung ein wie auch der Opposition. Zugeständnisse passen nicht zu dem, was sich für einen ukrainischen Politiker an unbedingter Feindschaft gegen Russland gehört. Die Erfüllung der Minsker Abmachungen ist politisch nicht machbar. Von einem kriegerischen Befreiungsschlag verspricht er sich auch Befreiung von dem ewigen Insistieren Frankreichs und Deutschlands, die Forderungen einzuhalten, um weitere Unterstützung zu erhalten.

Welche Stellung nehmen USA und NATO nun dazu ein?

Das erste, was Biden zu der Angelegenheit sagt, ist, dass die USA unerschütterlich hinter der Ukraine stehen und dass die USA sich in aller Deutlichkeit gegen die russische Aggression aufstellen. Der Rückhalt, den die Ukraine seitens der USA genießt, bezieht sich darauf, dass sie das Land als Frontstaat gegen Russland als ihre

eigene Manövriermasse schätzen. Zugleich stellen sie ihr Beharren darauf klar, dass sich die Ukraine zu dieser Manövriermasse zurecht machen soll. Und vor allem beharren sie darauf, dass sich die USA ihren Aufmarsch gegen Russland und ihr Kriegsprogramm selber einteilen nach ihren eigenen Kalkulationen und sich von der Ukraine zu nichts nötigen lassen.

— *Dass und wie die USA Mittel und Ziel ihrer Konfrontation mit Russland bestimmen, sieht man an dem Großmanöver „Defender-Europe 21“. Dieses Manöver ist ein Affront gegen Russland, um ihm die militärische Stärke und Kampfbereitschaft des Westens zu zeigen. Aber es ist nur ein Manöver. Was aber Selenskyj vorhat, einen akuten Krieg in der Ostukraine anzuzetteln und das Minsker Abkommen aufzukündigen, ist was anderes. Daran wird die Differenz beider Seiten deutlich.*

In einem anfänglichen Beitrag wurde das mal so unterschieden: die Ukraine drückt auf einen Krieg, wohingegen die USA bzw. der Westen mehr auf Deeskalation setzen. Deutlich wird, dass der Sachverhalt mit Deeskalation nicht richtig erfasst ist. Ein Manöver ist nicht einfach eine Übung. Es ist vielmehr die Herstellung von Logistik und Infrastruktur für ein *beabsichtigtes* Szenario. Die Maßnahmen laufen darauf hinaus, dass die NATO in Russland ihren wichtigsten Kriegsgegner sieht, an dessen weiter fortschreitender Einkreisung und Schwächung man unter anderem auch von der Ukraine aus arbeitet. Allein dieses Jahr wurden in der Ukraine 7 Manöver an unterschiedlichen Standorten durchgeführt, dazu kommen Dutzende Manöver außerhalb der Ukraine rund um Russland, in denen die NATO ihren Kriegseinsatz gegen Russland plant und probt. Die Sorte Eskalation liegt auf dem Feld dessen, was sich die NATO unter Führung der USA in Richtung Russland zurechtlegt. Der Unterschied ist also nicht, der eine will einen Krieg vom Zaun brechen, der andere deeskaliert, führt nur Manöver durch. Nein, der andere bringt seine Waffen in Stellung, zieht seine Frontlinie, schaut, dass das Zusammenspiel der Truppen funktioniert, macht sich bereit für die tatsächliche Konfrontation, die er plant. Da ist der Frontstaat Ukraine ganz eingebaut in dieses Kriegsszenario, das in Washington und Brüssel entschieden wird. Und dazu passt nicht eine in Kiew beschlossene Verzweiflungstat.

Auch wer das Subjekt ist und wer nicht, fasst die Sache nicht. Die Ukrainer wenden sich ständig an die NATO, wenn sie meinen, es läge ein Fall vor für ein Handeln der NATO. Die NATO lässt sie abblitzen, aber sie lässt das Land nicht fallen, sondern bestehen darauf, dass die Ukraine ein Frontstaat für sie zu sein hat. Und das, wo dieses Land an seiner Befreiung durch den Westen gerade kaputt geht; es ruiniert sie ökonomisch, schärft die politischen Gegensätze und hat jede Menge eskalierende Wirkungen im Inneren. Das hat das Land alles auszuhalten, weil der Westen es für die große Kriegsplanung der NATO vorsieht. Dieses Frontstaatszenario ist der Hintergrund, vor dem Selenskyj in *seinem* Patriotismus den Ruin der Ukraine vorantreibt.

Was die Manöver klarstellen, ist: Das Schwarze Meer ist eine wichtige Front der NATO gegen Russland, die ziemlich massiv vorangetrieben wird. Darin ist die Ukraine eingebaut und Teil der Manöver, die die NATO im Schwarzen Meer absolviert; darin hat sie ihre Funktionen und wird von den USA und GB militärisch betreut. Ausschließlich in dieser Form und ganz unter dem Kommando amerikanischer Offiziere ist sie für Kriegslagen vorgesehen, die auf Beschluss der USA eintreten oder nicht. Wo auf der Welt Russland in die Enge getrieben wird, dafür haben die USA eine

ganze Reihe von Optionen und was wann fällig ist, daran hat die Ukraine nichts mitzubestimmen. Ihre ganze Rolle besteht darin, den für sie ruinösen Gebrauch auszuhalten.

— *Was im Donbass und der anderen Republik militärisch stattfindet, ist eine gewollte imperialistische Benutzung der Ukraine für Kriegshandlungen. Sie sind dauerhaft eingeplant in die Bindung von russischen Militärkräften; als eine ständige Bedrohung russischen Gebiets und russischer Soldaten. Auch da erfüllt die Ukraine ihre Funktion für die westliche Kriegsplanung. Aber selbst den Kriegsbeginn zu bestimmen, kommt nicht in Frage. Da wird ihnen eine Runde Entspannung verordnet.*

Dass Russland sich zu Antworten genötigt sieht und dafür einen großen militärischen Aufwand betreibt, die Nötigung dazu ist selber schon ein Dienst, den die NATO von der Ukraine einführt. Dieser Abnutzungskrieg treibt für Russland die Kosten hoch und bindet die Kräfte, die es an der Front aufbauen muss. Noch vor einem richtigen Krieg sind das nützliche Dienste, für die die Ukraine verplant ist.

Wenn die Ukraine die von ihr für fällig erachteten Kriege nicht führen kann und ausgerechnet das als mangelnde Souveränität bedauert, heißt das nur, dass auch in der Ukraine keiner mal nüchtern Bilanz zieht, was Land und Leuten ihr Dasein als Frontstaat und in Freiheit mit Marktwirtschaft bringt. Dieses Land hat einen Abstieg hinter sich, der kontinuierlich fortschreitet. Aber dass das mal ein Licht darauf werfen würde, wie „gut“ man es getroffen hat, wenn man als Vorzugspartner des Westens zur Marktwirtschaft befreit ist, das kriegt man auch dort nirgendwo zu hören oder zu lesen.

— *Offensichtlich gibt es in der Ukraine sogar eine nicht kleine Anzahl an Patrioten, die in der Zusammenarbeit mit den USA einen Verrat an den ukrainischen Interessen sehen. Das stellen sie daran fest, dass die Zielsetzung nicht von ihnen bestimmt wird. Dieser Ärger über Selenskyj macht eine nennenswerte Opposition aus. Daneben gibt es die, die ihre Existenz verlieren, und daher Selenskyj nicht mehr wählen oder gar der Regierung die Gefolgschaft verweigern.*

Das alles wird abgewickelt als Machtkampf im Inneren, als Kampf des Präsidenten, überhaupt ein bisschen Hoheit über das Land zu gewinnen und durchzusetzen. Der lautstark geltend gemachte nationale Standpunkt, der auch bei aller Russenfeindlichkeit Selenskyjs immer noch Verrat wittert dahingehend, dass diese Feindschaft nicht konsequent und praktisch genug durchgesetzt wird, ist aber nur *ein* Moment. Es gibt ja nicht nur die *eine* Opposition, das Land ist fundamental gespalten. Von Seiten des Präsidenten und anderer findet auch ein Machtkampf gegen all diejenigen statt, die nicht einsehen wollen, dass man mit Russland keine Geschäfte machen darf, dass man nicht russisch sprechen darf usw. In diesem Machtkampf werden Medien ausgeschaltet, Parlamentsabgeordnete verfolgt und eingesperrt, sowie Verbote ausgesprochen, angefangen von russischen Filmen bis hin zu TV-Sendern. Dieses Zerstörungswerk zerlegt das Land auch politisch durch seine internen Machtkämpfe. Das ist ein weiteres Kapitel von *failed state*.

GS 3-21, Jour fixe vom 22.11.2021

Fortsetzung zur Ukraine

— Letzte Woche trafen sich die Außenminister Russlands und der USA, Lawrow und Blinken. Russland forderte von der NATO eine Abstandsgarantie zu seiner Westgrenze. Bezeichnend ist, wie die Öffentlichkeit diese Forderung mit der üblichen ‚Kunst des Wegignorierens‘ (S. 88) zurückgewiesen hat. Die Botschaft der SZ war es zu betonen, dass alle Staaten in der russischen Peripherie das Recht hätten, souverän über ihre Allianzen zu entscheiden. Bestritten wurde, dass die NATO-Osterweiterung überhaupt ein Vordringen in Richtung Russland sei. Russland sei ein Aggressor, der das Rad der Geschichte zurück drehen möchte. Ein Zweck der NATO kommt dagegen gar nicht vor. Putin hat im Vorfeld zum Videotreffen mit Biden am 7.12. konstatiert, dass im Jahr 2004 sieben ehemalige Mitgliedsländer des Warschauer Paktes bzw. der Sowjetunion in die NATO aufgenommen wurden, und er hat ‚rote Linien‘ signalisiert, die mit der befürchteten Verlegung militärischer Nato-Infrastruktur in die Ukraine überschritten wären. Die USA haben die Forderung nach der Berücksichtigung ‚roter Linien‘ zurückgewiesen, weil ihre Politik einzig ihren (guten) Maßstäben folge.

— Dazu passt auch die Aussage der Außenminister Deutschlands und Frankreichs, sich in puncto Ukraine an keine jemals getroffenen Vereinbarungen gebunden zu sehen.

Zwischen der Besprechung der Öffentlichkeit und der Stellungnahme der Politik ist ein Unterschied, der mit ‚Wegignorieren‘ nicht getroffen wird. Die Presse sortiert, wer Aggressor und wer Opfer ist, wessen Handeln immer Angriff oder nur Reaktion bzw. notwendige Verteidigung ist. Dagegen beinhalten die Stellungnahmen der führenden politischen Subjekte des Westens einen Fortschritt und eine weitere Etappe im Bedrängen und Unter-Druck-Setzen Russlands. Sie sind also nicht bloß eine ideologische Verdrehung, denn indem sie Putins ‚rote Linien‘ zurückweisen, weisen sie das russische Sicherheitsinteresse zurück. Indem sie ihre eigene Aggression als Reaktion auf die russische Bösartigkeit rechtfertigen, legitimieren sie ihr Vorantreiben der Feindschaft als selbstverständliche Notwendigkeit.

Zur Ansage der westlichen Politik an Russland, die Länder könnten selbst entscheiden, ob sie der NATO beitreten: Es ist natürlich die NATO, die entscheidet, ob sie ein Mitglied aufnimmt. Es ist nicht die Entscheidung der Länder, die den Wunsch nach NATO-Mitgliedschaft äußern. Der Fortschritt in dieser Ansage liegt in der Klarstellung, dass es Russland nichts anzugehen hat, wenn die Ukraine aufgenommen wird; dass Russland die NATO-Entscheidung und damit das Vorrücken an seine Grenze zu akzeptieren hätte.

Das Muster der hiesigen Öffentlichkeit – was mit ‚Wegignorieren‘ ausgedrückt werden sollte – ist immer das gleiche, weil es ihr auf die ideologische Betrachtung ankommt: Russland ist böse, weil man nicht weiß, was es vorhat und mit dem Schlimmsten zu rechnen ist. Dass Putin nicht sagt, was er will, indem er sagt, keine kriegerischen Absichten zu haben, verstärkt diesen Modus der Verdächtigung. Was da ‚wegignoriert‘ wird ist das handelnde Subjekt – die NATO und der Westen –, das an die russische Grenze vorrückt und darüber bestimmt, wer und wer nicht in die NATO aufgenommen wird; das rote Linien definiert, dasselbe aber bei Russland als Aggression definiert. Von diesem Subjekt will die Öffentlichkeit nichts wissen, weil das nicht in ihr bombenfestes Feindbild passt.

— *War die Ausdehnung der NATO bis an die Westgrenze Russlands Gegenstand des 2-plus-4-Vertrags von 1990?*

Damit Russland der Wiedervereinigung zustimmt, wurde damals mündlich (Kohl an Gorbatschow) zugesichert, dass die NATO ohne Zustimmung des Kreml nicht in das Gebiet des Warschauer Pakts vordringen würde. Das war die Diplomatie, mit der Russland übertölpelt wurde. Russland beurteilt es heute als Fehler, diese Vereinbarungen nicht schriftlich fixiert zu haben. Erst später sicherte die NATO zu, keine Atomwaffen, keine Kommandozentralen und keine Truppen mit einer Stärke von mehr als 10.000 Soldaten pro Land in den Beitrittsländern zu stationieren (NATO-Russland Grundakte von 1997). Bis vor kurzem haben die USA dies der Form nach auch eingehalten und die Truppen nur zeitlich befristet und später dann rotierend eingesetzt. Derzeit sind sie dabei, eigene Truppen fest zu stationieren.

In den drei Artikeln (GS 3-21) wird als roter Faden verfolgt, wie die USA ihre Feindschaft gegen die russische Föderation, gegen den Störfall auf ihrem Globus be- und vorantreibt. Beim Ukraine-Artikel (S.87) sollte man sich daran erinnern, was das Land zu Sowjet-Zeiten war und was es jetzt ist. Die Ukraine war ein reiches Land mit einer Bevölkerung von 80 Millionen, ein Hochindustrieland, die Kornkammer und Hauptschmiede im militärisch-industriellen Komplex der Sowjetunion. Daraus wurde das Land mit Marktwirtschaft und Demokratie ‚befreit‘, also aus dem Verbund der ehemaligen Bruderstaaten herausgelöst, hergerichtet und aufgerüstet zum Frontstaat gegen Russland als einzigem Daseinszweck. Nach nur 30 Jahren ist das Land ruiniert, eingeklemmt in die Zange einerseits von Russland, von dem es ökonomisch abhängt, und dem IWF, dessen Kredite es sich mit Selbstzerstörung verdienen muss. Auch eine weitere ökonomische Westanbindung verspricht keine gute Perspektive. Das Volk ist verlottert, ausgewandert oder tot und auf 30 Millionen geschrumpft. Die Absurdität ist, dass die Ukraine sich selbst unter den ihr aufgeprägten Daseinszweck subsumiert. Sie betreibt ihren eigenen Ruin als Staatsprogramm, denn die vom IWF geforderte Korruptionsbekämpfung ist das ökonomische Brachlegen der Nation und fördert zugleich die politische Spaltung. Die Ukraine hat kein Gewaltmonopol über die Verhältnisse im Land mehr, keine von allen geteilte Staatsräson mehr und keine Einigkeit im Volk. Selenskyjs neue Militärdoktrin ist ein besonderer Fall der Absurdität, den Ruin des Landes selbst zu betreiben, indem er das Land unter den Zweck subsumiert, für den es vom Westen vorgesehen ist. Er definiert darin sein Militär zum Opfer in einem Krieg, den er gegen die zweitgrößte Atommacht vorbereitet. Die Selbstzerstörung der Nation ist für Selenskyj der Ausweg aus seiner aussichtslosen Lage. Aber der so geplante Ausweg deckt sich nicht mit den Vorstellungen der USA: die Ukraine muss Frontstaat bleiben, muss sich also der Feindschaft gegen den großen Rivalen unterordnen.

Jour fixe vom 6.12.2021